

# Die demographische Lage in Rheinland-Pfalz zum Jahresende 2002

Bevölkerungszahlen stoßen stets auf großes Interesse, „denn ... die Anteilnahme der Menschen [gilt] in erster Linie dem Menschen selbst“.<sup>1)</sup> Derzeit ist das Interesse an Bevölkerungszahlen besonders groß, weil Demographen und Statistiker ein „Bevölkerungsproblem“ für das Land vorhersagen, und zwar in zweifacher Hinsicht: Die Bevölkerung soll langfristig schrumpfen und zugleich soll der Bevölkerungsanteil älterer Menschen nachhaltig steigen.<sup>2)</sup>

Auf den ersten Blick scheinen die aktuellen Daten diese Vorhersagen nicht zu stützen. Die Zahlen für das Jahr 2002 zeigen, dass die Bevölkerung von Rheinland-Pfalz weiter gewachsen ist und dass die Veränderungen in der Altersstruktur im Vorjahresvergleich minimal waren. Aber: Bevölkerungsentwicklungen verlaufen „schleichend“; Bevölkerungstrends lassen sich erst aus langfristigen Vergleichen und genaueren Untersuchungen der Strukturen feststellen.

In diesem Beitrag sollen in erster Linie die bevölkerungsstatistischen Daten für das Jahr 2002 dargestellt, erläutert und – soweit möglich – begründet werden. Um Trends in der Bevölkerungsentwicklung erkennen zu können, werden darüber hinaus auch vergangenheitsbezogene langfristige Vergleiche angestellt.<sup>3)</sup>

## Bevölkerungszahl nimmt weiter zu

Am 31. Dezember 2002 hatte Rheinland-Pfalz 4 057 727 Einwohner, 8 661 oder 0,2% mehr als ein Jahr zuvor. Die Bevölkerung des Landes ist also erneut gewachsen. Dieses Wachstum ist allein auf einen Wanderungsüberschuss zurückzuführen. Einem bestandsmindernden Gestorbenenüberschuss in Höhe von 7 928 Personen stand eine Nettozuwanderung aus den anderen Bundesländern und aus dem Ausland in Höhe von 16 589 Personen gegenüber.

Damit wächst die Bevölkerung von Rheinland-Pfalz bereits seit der Volkszählung 1987 ohne Unterbrechung. Sie ist seitdem mit einer mittleren jährlichen Rate von 0,7% gestiegen. In der Summe ist die Bevölkerung zwischen 1987 und 2002 um fast 423 170 Menschen größer geworden; der Gesamtzuwachs belief sich in diesen 15 Jahren also auf nahezu 12%. Mit einer Ausnahme im Jahr 1992 beruhte der Bevölkerungsanstieg ausschließlich auf Wanderungsüberschüssen.

1) Adebahr, H.: Die Lehre von der optimalen Bevölkerungszahl. Berlin 1965, S. 9.

2) Sie leiten dies ab aus der gegenwärtigen Alters- und Geschlechtsstruktur der Bevölkerung und den Entwicklungen, welche die relevanten demographischen Parameter in der jüngeren Vergangenheit aufgewiesen haben. Für Rheinland-Pfalz wurde eine Studie zur künftigen Bevölkerungsentwicklung kürzlich vom Statistischen Landesamt vorgelegt: Statistisches Landesamt: Rheinland-Pfalz 2050 – Zeitreihen, Strukturdaten, Analysen – I. Bevölkerungsentwicklung und -struktur. Bad Ems 2002.

3) Zu einer detaillierteren Untersuchung der Vergangenheitsentwicklung seit der Gründung des Landes Rheinland-Pfalz vgl. Kollmar, H./Ickler, G.: Die Bevölkerung im Wandel. In: Borck, H.-G. (Hrsg.): Beiträge zu 50 Jahren Geschichte des Landes Rheinland-Pfalz. Koblenz 1997.

4) Für die Zahl der Ausländer gibt es Ergebnisse aus zwei verschiedenen Quellen mit einem unterschiedlichen Informationsziel, dies sind die Bevölkerungsfortschreibung und das Ausländerzentralregister. Die Ausländerzahlen aus diesen beiden Quellen weichen voneinander ab. Im Folgenden beziehen sich Angaben zu Ausländern grundsätzlich auf die Zahlen nach der Bevölkerungsfortschreibung.

Bevölkerung von Rheinland-Pfalz 1987-2002

Jahr	Insgesamt	Deutsche	Ausländer	
			zusammen	Anteil
Anzahl			%	
1987	3 634 557	3 475 901	158 656	4,4
1988	3 653 155	3 478 427	174 728	4,8
1989	3 701 661	3 508 094	193 567	5,2
1990	3 763 510	3 544 556	218 954	5,8
1991	3 821 235	3 568 288	252 947	6,6
1992	3 880 965	3 620 467	260 498	6,7
1993	3 925 863	3 652 431	273 432	7,0
1994	3 951 573	3 667 249	284 324	7,2
1995	3 977 919	3 685 411	292 508	7,4
1996	4 000 567	3 698 513	302 054	7,6
1997	4 017 828	3 710 762	307 066	7,6
1998	4 024 969	3 719 499	305 470	7,6
1999	4 030 773	3 724 635	306 138	7,6
2000	4 034 557	3 732 361	302 196	7,5
2001	4 049 066	3 741 191	307 875	7,6
2002	4 057 727	3 746 017	311 710	7,7

## Ausländeranteil im Vergleich zu den Vorjahren nahezu unverändert

Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit sind heute ein bedeutender Teil unserer Gesellschaft – und das nicht nur quantitativ. Deshalb sollen in diesem Beitrag auch die demographischen Entwicklungen in der Gruppe der Ausländer beschrieben werden. In einigen Bereichen können statistisch markante Unterschiede zwischen dem deutschen und dem ausländischen Bevölkerungsteil festgestellt werden. Diese aufzuzeigen ist eine Aufgabe der Bevölkerungsstatistik.

Die Zahl der ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürger ist im Jahr 2002 nur leicht angestiegen. Von der rheinland-pfälzischen Bevölkerung hatten Ende 2002 insgesamt 311 710 Personen eine ausländische Staatsangehörigkeit.<sup>4)</sup> Das ergibt gegenüber 2001 einen Zuwachs von rund 3 800 Personen oder 1,3%. Im langfristigen Vergleich zu 1987 leben in Rheinland-Pfalz heute allerdings fast doppelt so viele Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit. Der Anteil der Ausländer an der Gesamtbevölkerung belief sich Ende 2002 auf 7,7%. Im Vergleich zu den Vorjahren ist er fast unverändert geblieben. Im Jahr 1987 lag der Ausländeranteil an der Gesamtbevölkerung dagegen erst bei 4,4%. Vor allem Ende der 80er und zu Beginn der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts ist der Anteil der Ausländer kräftig gestiegen. Damals nahm ihre Zahl mit Jahresraten von über 10% zu.

Die Veränderung der Zahl der ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürger innerhalb eines Jahres beruht im Wesentlichen auf Wanderungen über die Landesgrenze. Ein weiterer wichtiger Faktor sind – noch vor den Veränderungen durch Geburten und Sterbefälle – die Einbürgerungen. Im Jahr 2002 wurden insgesamt 7 445 Personen durch Einbürgerung von Ausländern zu Deutschen. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Zahl der Einbürgerungen um 3,5% gesunken. Im langfristigen Vergleich sind die Einbürgerungen heute erheblich niedriger als noch Mitte der 90er Jahre. Ein Grund dafür sind allerdings Veränderungen in den Rechtsgrund-

## Bevölkerung 1987-2002 nach Geschlecht und Nationalität

Jahr	Männer			Frauen		
	insgesamt	Deutsche	Ausländer	insgesamt	Deutsche	Ausländerinnen
1987	1 749 916	1 662 129	87 787	1 884 641	1 813 772	70 869
1988	1 761 059	1 664 809	96 250	1 892 096	1 813 618	78 478
1989	1 788 739	1 682 178	106 561	1 912 922	1 825 916	87 006
1990	1 825 328	1 703 466	121 862	1 938 182	1 841 090	97 092
1991	1 858 846	1 716 597	142 249	1 962 389	1 851 691	110 698
1992	1 892 925	1 743 804	149 121	1 988 040	1 876 663	111 377
1993	1 917 730	1 761 298	156 432	2 008 133	1 891 133	117 000
1994	1 930 324	1 769 736	160 588	2 021 249	1 897 513	123 736
1995	1 943 901	1 779 373	164 528	2 034 018	1 906 038	127 980
1996	1 957 188	1 788 072	169 116	2 043 379	1 910 441	132 938
1997	1 968 098	1 796 571	171 527	2 049 730	1 914 191	135 539
1998	1 972 267	1 802 086	170 181	2 052 702	1 917 413	135 289
1999	1 975 261	1 806 157	169 104	2 055 512	1 918 478	137 034
2000	1 976 814	1 811 503	165 311	2 057 743	1 920 858	136 885
2001	1 985 677	1 818 097	167 580	2 063 389	1 923 094	140 295
2002	1 991 331	1 823 080	168 251	2 066 396	1 922 937	143 459

lagen der Einbürgerung. Durch die Neuregelung des Staatsangehörigkeitsrechts für Aussiedler, die Mitte 1999 in Kraft trat, sind vor allem die so genannten Anspruchseinbürgerungen deutlich geringer geworden.

### Frauen sind in der Überzahl

Die Frauen sind in Rheinland-Pfalz in der Mehrheit. Die Gesamtbevölkerung setzte sich Ende 2002 aus 2 066 396 Frauen und 1 991 331 Männern zusammen; statistisch kamen auf 100 Frauen also 96 Männer. Allerdings ist der Frauenüberschuss bereits seit vielen Jahren rückläufig. Ende 1987 belief sich die so genannte Sexualproportion der Gesamtbevölkerung noch auf 93 Männer je 100 Frauen.

Wenn der deutsche und der ausländische Bevölkerungsteil für sich betrachtet wird, so ist ein deutlicher Unterschied in der Sexualproportion festzustellen. Bei den Deutschen belief sich die Zahl der Männer je 100 Frauen im Jahr 2002 auf 95, bei den Ausländern auf 117. Zehn Jahre zuvor war der Unterschied noch ausgeprägter: Die Sexualproportion des deutschen Bevölkerungsteils betrug 93 Männer je 100 Frauen, die des ausländischen Bevölkerungsteils 134 Männer je 100 Frauen.

Der langfristige Anstieg der Sexualproportion bei der deutschen Bevölkerung dürfte darauf zurückzuführen sein, dass in der Alterspyramide die statistische Bedeutung der Geburtsjahrgänge mit einem kriegsbedingt geringen Männeranteil von Jahr zu Jahr kleiner wird. Die starke Verringerung der Sexualproportion bei der ausländischen Bevölkerung dürfte mit dem Wanderungsgeschehen zu erklären sein. Der traditionelle Männerüberschuss bei der Nettozuwanderung von Ausländern hat sich 1993 schlagartig verringert und hat sich 1994 sogar in einen bis heute anhaltenden Frauenüberschuss umgekehrt.

### Zahl der Geburten weiter rückläufig

Der Bevölkerungsstand eines Gebietes wird durch Geburten und Sterbefälle sowie durch Zuzüge und Fortzüge „bewegt“. Diese einzelnen Bewegungskomponenten werden zunächst genauer betrachtet. Danach werden die Altersstruktur und ihre Entwicklung und schließlich die regionalen Unterschiede in der Bevölkerungsentwicklung untersucht.

Die Zahl der Lebendgeborenen ist im Berichtsjahr weiter gesunken. Im Jahr 2002 wurden in Rheinland-Pfalz 34 741 Kinder lebend geboren, das sind 1040

## Lebendgeborene 1987-2002 nach Nationalität

Jahr	Insgesamt		Mit deutscher Staatsangehörigkeit		Mit ausländischer Staatsangehörigkeit	
	Anzahl	je 1 000 der Bevölkerung	Anzahl	je 1 000 Deutsche	Anzahl	je 1 000 Ausländer
1987	37 778	10,4	35 376	10,2	2 402	15,1
1988	39 850	10,9	37 070	10,7	2 780	15,9
1989	39 650	10,7	36 621	10,4	3 029	15,6
1990	42 732	11,4	39 297	11,1	3 435	15,7
1991	42 311	11,1	38 460	10,8	3 851	15,2
1992	42 722	11,0	38 123	10,5	4 599	17,7
1993	42 291	10,8	37 806	10,4	4 485	16,4
1994	40 539	10,3	36 089	9,8	4 450	15,7
1995	39 684	10,0	35 405	9,6	4 279	14,6
1996	40 926	10,2	36 235	9,8	4 691	15,5
1997	41 677	10,4	36 915	9,9	4 762	15,5
1998	39 639	9,8	35 345	9,5	4 294	14,1
1999	38 190	9,5	34 056	9,1	4 134	13,5
2000	37 826	9,4	35 587	9,5	2 239	7,4
2001	35 781	8,8	33 602	9,0	2 179	7,1
2002	34 741	8,6	32 565	8,7	2 176	7,0

oder fast 3% weniger als ein Jahr zuvor. Im Vergleich zu 1990, als ein vorübergehender Höchststand erreicht wurde, sind die Geburten sogar um fast ein Fünftel gesunken. Die absolute Zahl der Lebendgeborenen hat zwar das niedrige Niveau der 70er Jahre noch nicht wieder erreicht, ist aber eindeutig auf dem Weg dorthin.

Die allgemeine Geburtenziffer, welche die Zahl der Lebendgeborenen auf 1 000 Einwohner bezieht, ist 2002 mit nur 8,6 lebendgeborenen Kindern auf 1 000 Einwohner in Rheinland-Pfalz auf dem bisher niedrigsten Stand. Ende der 60er und Anfang der 70er Jahre wurden noch Werte von über 13 Kindern je 1 000 Einwohner erreicht. In den 70er Jahren fiel die Ziffer nach dem starken Geburtenrückgang dann auf Werte unter zehn Lebendgeborene je 1 000 Einwohner. Im Jahr 1990 erreichte die allgemeine Geburtenziffer mit 11,4 Lebendgeborenen auf 1 000 Einwohner noch einmal einen Höchstwert. Seitdem bewegt sich diese statistische Kennzahl fast ständig nach unten.

In Rheinland-Pfalz wurden 2002 insgesamt 2 176 Kinder geboren, die von Geburt an eine ausländische Staatsangehörigkeit hatten. Im Vergleich zu 2001 ist die Zahl solcher Fälle fast unverändert geblieben. Einen gravierenden Rückgang der Geborenen mit ausländischer Staatsangehörigkeit gab es im Jahr 2000. Im Vergleich zu 1999 sank ihre Zahl auf fast die Hälfte. Ein wesentlicher Grund für diesen markanten Rückgang ist das neue Staatsangehörigkeitsrecht, dass am 1. Januar 2000 in Kraft getreten ist. Seitdem hat ein Neugeborenes, dessen Eltern beide eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzen, neben seiner ausländischen Staatsangehörigkeit auch die deutsche. Voraussetzung ist, dass sich ein Elternteil seit mindestens acht Jahren dauerhaft und rechtmäßig in Deutschland aufhält.<sup>5)</sup> Im Jahr 2002 wurden rund 1 300 Kinder geboren, für die diese Voraussetzung für eine doppelte Staatsangehörigkeit erfüllt war.

### Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter sinkt weiter

Die Zahl der Geburten wird durch zwei Einflussfaktoren bestimmt, und zwar durch die Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter und durch die Geburtenrate. Die Geburtenrate misst das generative Verhalten in einer Gesellschaft. Sie gibt an, wie viele Kinder von 1 000 Frauen im Laufe ihres Lebens durchschnittlich zur Welt gebracht werden.<sup>6)</sup> Für Rheinland-Pfalz schwankt die Geburtenrate seit ungefähr 30 Jahren um den Wert von 1 400 Kindern je 1 000 Frauen. Zurzeit liegt die Rate wieder etwas unterhalb dieser Marke; im Jahr 2002 wurden von 1 000 Frauen im Alter zwischen 15 und 45 Jahren 1 371 Kinder zur Welt gebracht.

Bei einer relativ konstanten Geburtenrate erklärt sich der beobachtete langfristige Abwärtstrend bei den Geburten durch den Rückgang der Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter. Als gebärfähige Altersjahre der Frauen

5) Diese Kinder müssen sich bis zu ihrem 23. Lebensjahr für eine Staatsbürgerschaft entscheiden. Bis dahin werden sie in der Bevölkerungsstatistik als Deutsche erfasst.

6) Der Begriff „Geburtenrate“ wird hier synonym für „zusammengefasste Geburtenziffer“ verwendet. Die zusammengefasste Geburtenziffer errechnet sich durch Summierung der altersspezifischen Geburtenziffern der 15- bis 45-jährigen Frauen.

werden in der Statistik üblicherweise die Lebensjahre zwischen 15 und 45 angesetzt. Seit 1996, als die Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter – infolge der Geburtenentwicklung zu Beginn der 60er Jahre und durch die starke Zuwanderung ab Ende der 80er Jahre – mit mehr als 822 000 ihren höchsten Stand erreichte, sinkt die Anzahl der Frauen in diesen Altersjahren wieder, und zwar kontinuierlich. Am Jahresende 2002 gab es noch 804 061 Frauen im gebärfähigen Alter, das waren im Vergleich zu 1996 rund 18 000 und gegenüber dem Vorjahr rund 1 800 Frauen weniger.

Wegen der Altersstruktur der weiblichen Bevölkerung von Rheinland-Pfalz wird die Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter in Zukunft weiter sinken. Schon in naher Zukunft werden, bedingt durch den Alterungsprozess, weit mehr Frauen diese Altersgruppe verlassen, als „von unten“ nachkommen. Auch die Nettozuwanderungen werden die Lücke, die entsteht, nicht schließen können.

### Frauen mit ausländischer Staatsangehörigkeit bringen im Durchschnitt mehr Kinder zur Welt als deutsche Frauen

Von den Kindern, die 2002 in Rheinland-Pfalz zur Welt kamen, wurden 5 674 Kinder, das waren rund 16% aller Lebendgeborenen, von Frauen mit ausländischer Staatsangehörigkeit geboren. Im Jahr 1992 waren es 5 587 Kinder oder 13% aller Geburten. In Rheinland-Pfalz gab es 2002 rund 82 000 ausländische Frauen im gebärfähigen Alter, das waren etwa 10% der Frauen in dieser Altersgruppe. Im Vergleich zu 1992 ist die Zahl der ausländischen Frauen im gebärfähigen Alter um fast 17 000 angestiegen.

Hinsichtlich der Geburtenrate lässt sich ein deutlicher Unterschied zwischen den deutschen Frauen und ihren Geschlechtsgenossinnen mit ausländischer Staatsangehörigkeit feststellen: Die Geburtenrate bei den ausländischen Frauen ist wesentlich höher. Von 1 000 Frauen mit ausländischer Staatsangehörigkeit wurden 2002 durchschnittlich 1 871 Kinder geboren, von 1 000 deutschen Frauen im Durchschnitt nur 1 300 Kinder. Allerdings weist auch die Geburtenrate der ausländischen Frauen seit Jahren eine fallende Tendenz auf; so lag ihr Wert zehn Jahre zuvor noch bei 2 486 Kindern je 1 000 Frauen. Der bei den Ausländerinnen in den ver-

Frauen im gebärfähigen Alter 1987-2002

Jahr	Insgesamt	Deutsche	Ausländerinnen
1987	764 068	722 623	41 445
1988	763 634	717 695	45 939
1989	771 573	720 783	50 790
1990	786 603	730 196	56 407
1991	800 147	735 771	64 376
1992	812 073	747 061	65 012
1993	819 271	751 430	67 841
1994	819 943	748 733	71 210
1995	821 597	748 593	73 004
1996	822 316	746 570	75 746
1997	820 356	743 379	76 977
1998	815 683	739 327	76 356
1999	811 151	734 595	76 556
2000	806 574	729 731	76 843
2001	805 882	726 113	79 769
2002	804 061	721 801	82 260

gangenen zehn Jahren beobachtete Rückgang der Geburtenrate ist sogar deutlich stärker als bei den deutschen Frauen, die 1992 bezogen auf 1 000 Frauen im gebärfähigen Alter noch 1 341 Kinder zur Welt brachten.

### Das häufigste Gebäralter liegt derzeit bei 30 Jahren

Im Jahr 2002 wurden die meisten Kinder von Frauen im Alter von 30 Jahren geboren. Auf 1 000 Frauen in diesem Alter kamen allerdings nur noch 96 Lebendgeborene. Damit gibt es – wie bereits 2001 – auch 2002 kein Frauenaltersjahr mehr, in dem 1 000 Frauen noch mehr als 100 Kinder gebären. In den 80er Jahren bekamen die Frauen deutlich früher Kinder. Damals wurden die meisten Kinder von Frauen in den Altersjahren von 25 bis 27 geboren. Seit Anfang der 90er Jahren entfallen die meisten Geburten auf die Frauenaltersjahre 28 bis 30.

Deutsche Frauen gebären wesentlich später als ihre Geschlechtsgenossinnen mit ausländischer Staatsangehörigkeit. Während es bei den deutschen Frauen 2002 die meisten Geburten im Alter von 30 Jahren gab, war dies bei den ausländischen Frauen im Alter von 26 Jahren der Fall. Zehn Jahre zuvor wurden bei den deutschen Frauen für die 28-Jährigen und bei den ausländischen Frauen für die 23-Jährigen die meisten Geburten registriert.

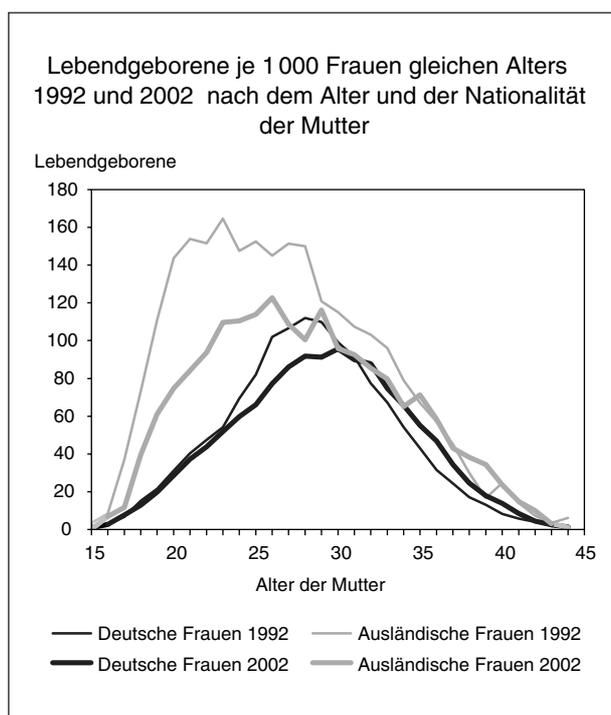
### Die meisten Kinder werden ehelich geboren

Nach wie vor werden mit deutlichem Abstand die meisten Kinder ehelich geboren. Allerdings ist der Anteil der ehelich geborenen Kinder in der Zeit von 1992 bis 2002 um knapp 10 Prozentpunkte auf knapp 81% gefallen. In dieser Zeit ist der Anteil der Ehepaare an den Familien immer weiter geschrumpft und zudem der Anteil der kinderlosen Ehepaare stetig gestiegen.<sup>7)</sup>

Frauen mit ausländischer Staatsangehörigkeit sind häufiger verheiratet als deutsche Frauen, wenn sie Kinder gebären. Der Anteil der Kinder, die von verheirateten ausländischen Müttern geboren werden, belief sich 2002 auf 89% der von ausländischen Müttern geborenen Kinder. Dieser Anteil hat sich im Vergleich zu 1992 kaum verändert; damals lag er bei gut 90%. Bei den deutschen Frauen belief sich der entsprechende Anteil 2002 auf etwa 66% (1992: 78%).

### Sinkende Zahl von Eheschließungen – steigende Zahl von Ehelösungen

Im Jahr 2002 wurden in Rheinland-Pfalz 20 800 Ehen neu geschlossen. Gegenüber dem Vorjahr nahm die Zahl der Eheschließungen um 192 zu, also um weniger als 1%. Damit wurde der langfristige Abwärtstrend zwar erneut unterbrochen – wie schon einmal 1999.<sup>8)</sup> Im Vergleich zu 1990 wurden dagegen gut 17% weniger Ehen



geschlossen. Während die Zahl der Eheschließungen bezogen auf 1 000 Einwohner zu Beginn der 90er Jahren noch bei Werten von über 6 lag – 1990 waren es 6,7 Eheschließungen auf 1 000 Einwohner –, ist der Wert bis 2002 auf etwas über 5 gesunken.

Bei 519 der im Jahr 2002 geschlossenen Ehen waren beide Ehepartner Ausländer. Bei 3 455 Eheschließungen hatte ein Partner eine ausländische Staatsangehörigkeit, wobei häufiger Männer mit deutscher Staatsangehörigkeit Frauen mit ausländischer Staatsangehörigkeit heirateten als umgekehrt. Somit hatte also bei fast einem Fünftel der Ehen, die 2002 in Rheinland-Pfalz geschlossen wurden, mindestens ein Ehepartner eine ausländische Staatsangehörigkeit. Die Zahl der Eheschließungen, an denen mindestens ein ausländischer Ehepartner bzw. eine Ehepartnerin beteiligt ist, hat seit 1990 um 50% zugenommen.

Nach wie vor sind die mit Abstand meisten heiratenden Männer und Frauen vor ihrer Verheiratung noch ledig. Der Anteil der Ledigen war bei den heiratenden Männern und Frauen im Jahr 2002 mit jeweils rund 70% etwa gleich hoch. Der Anteil der Geschiedenen war bei den Frauen etwas höher als bei den Männern. Er lag bei den Frauen bei 29%, bei den Männern bei 27%.

Gelöst wurden 2002 in Rheinland-Pfalz 11 220 Ehen, das waren 889 mehr als im Jahr zuvor. Damit erreichten die Ehelösungen erneut einen Höchststand. Die meisten der in 2002 gelösten Ehen wurden im Jahr 1997 geschlossen. Die häufigsten Ehelösungen erfolgten also nicht im vielzitierten „verflixten siebenten Ehejahr“, sondern im fünften Ehejahr.

### Zahl der Sterbefälle fast unverändert

Im Jahr 2002 wurden von den Standesämtern in Rheinland-Pfalz insgesamt 42 669 Sterbefälle registriert. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies eine Zu-

7) Ergebnisse des Mikrozensus. Familie im Sinne der amtlichen Statistik sind Ehepaare mit Kindern bzw. ohne Kinder sowie allein erziehende ledige, verheiratet getrennt lebende, geschiedene und verwitwete Väter und Mütter, die mit ihren ledigen Kindern im gleichen Haushalt zusammenleben.

8) Die Anstieg der Eheschließungen im Jahr 1999 dürfte auf das Datum 9.9.99 zurückzuführen sein.

## Eheschließungen 1987-2002

Jahr	Insgesamt		Davon					
			beide Ehepartner Deutsche		ein Ehepartner Ausländer		beide Ehepartner Ausländer	
	Anzahl	auf 1 000 der Bevölkerung	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
1987	23 905	6,6	21 705	90,8	1 869	7,8	331	1,4
1988	24 899	6,8	22 583	90,7	1 923	7,7	393	1,6
1989	24 261	6,6	21 861	90,1	2 054	8,5	346	1,4
1990	25 164	6,7	22 503	89,4	2 343	9,3	318	1,3
1991	24 796	6,5	21 954	88,5	2 472	10,0	370	1,5
1992	24 626	6,3	21 469	87,2	2 708	11,0	449	1,8
1993	24 006	6,1	20 694	86,2	2 882	12,0	430	1,8
1994	23 182	5,9	19 816	85,5	2 837	12,2	529	2,3
1995	22 922	5,8	19 332	84,3	3 023	13,2	567	2,5
1996	22 741	5,7	19 116	84,1	2 999	13,2	626	2,8
1997	22 509	5,6	18 668	82,9	3 222	14,3	619	2,8
1998	21 763	5,4	18 174	83,5	3 071	14,1	518	2,4
1999	22 641	5,6	18 922	83,6	3 207	14,2	512	2,3
2000	22 129	5,5	18 282	82,6	3 225	14,6	622	2,8
2001	20 608	5,1	16 745	81,3	3 289	16,0	574	2,8
2002	20 800	5,1	16 826	80,9	3 455	16,6	519	2,5

nahme um lediglich 447 oder 1,1%. Die Zahl der Gestorbenen ist bereits seit langem vergleichsweise stabil. Bereits seit Mitte der 60er Jahre schwankt sie zwischen 40 000 und 45 000 Sterbefällen. Die allgemeine Sterbeziffer, das heißt die Zahl der Gestorbenen bezogen auf die Gesamtbevölkerung, weist seit Anfang der 90er Jahre allerdings eine fallende Tendenz auf, und das, obwohl die Altersgruppen mit höherem Sterberisiko seitdem deutlich größer geworden sind. So betrug der Anteil der älteren Menschen über 60 Jahre an der Gesamtbevölkerung 1990 noch knapp 22%, im Jahr 2002 lag dieser Anteil bei 25%. Der Anteil der über 75-Jährigen ist seit Beginn der 90er Jahre um fast einen Prozentpunkt auf 8% gestiegen. Nach der Altersstrukturentwicklung hätten die Sterbefälle also zunehmen müssen. Die relativ stabile Zahl der Sterbefälle respektive der Rückgang der allgemeinen Sterbeziffer könnte sich dadurch erklären, dass in den letzten zehn Jahren die Lebenserwartung der Menschen in Rheinland-Pfalz

weiter angestiegen ist, und zwar insbesondere die restliche Lebenserwartung älterer Menschen. Ein Vergleich der aktuellen Sterbetafel 1999/2001<sup>9)</sup> mit der Sterbetafel 1991/1993<sup>10)</sup> zeigt, dass in den vergangenen zehn Jahren die fernere Lebenserwartung der 60-jährigen Männer um 1,35 Jahre und die der 60-jährigen Frauen um 1,2 Jahre angestiegen ist. Bei den 75-jährigen Männern ergab sich seit 1992 eine Zunahme um 0,92 Jahre und bei den 75-jährigen Frauen um 0,76 Jahre.

Obleich die Zahl der Sterbefälle bei den Ausländern angestiegen ist, war sie auch im Jahr 2002 im Vergleich zur Gesamtzahl der Sterbefälle wieder sehr niedrig. Die rohe Sterbeziffer belief sich beim ausländischen Bevölkerungsteil auf 2,4 Gestorbene je 1 000 Ausländer. Im Vergleich dazu ist diese Sterbeziffer beim deutschen Bevölkerungsteil mit 11,2 Gestorbenen je 1 000 Deutsche erheblich höher. Die niedrige Zahl an Sterbefällen unter den Ausländern erklärt sich durch die stark voneinander abweichende Altersstruktur der beiden Bevölkerungsteile. Der Anteil der über 60-Jährigen an der Gesamtzahl der Ausländer beläuft sich auf lediglich 8,2%; bei dem deutschen Bevölkerungsteil liegt dieser Anteil bei über 26%.

9) Abgekürzte Sterbetafel 1999/2001 für Rheinland-Pfalz.

10) Da für Rheinland-Pfalz für 1991/1993 keine abgekürzte Sterbetafel vorliegt, wurde die für das frühere Bundesgebiet herangezogen.

### Gestorbene und Sterberaten nach Nationalität 1987-2002

Jahr	Insgesamt		Deutsche		Ausländer	
	Anzahl	auf 1 000 der Bevölkerung	Anzahl	auf 1 000 Deutsche	Anzahl	auf 1 000 Ausländer
1987	42 016	11,6	41 675	12,0	341	2,1
1988	41 882	11,5	41 477	11,9	405	2,3
1989	42 536	11,5	42 105	12,0	431	2,2
1990	43 811	11,6	43 292	12,2	519	2,4
1991	43 560	11,4	43 122	12,1	438	1,7
1992	42 635	11,0	42 114	11,6	521	2,0
1993	43 871	11,2	43 363	11,9	508	1,9
1994	42 857	10,8	42 330	11,5	527	1,9
1995	42 993	10,8	42 423	11,5	570	1,9
1996	43 752	10,9	43 154	11,7	598	2,0
1997	43 211	10,8	42 613	11,5	598	1,9
1998	42 708	10,6	42 093	11,3	615	2,0
1999	42 524	10,5	41 880	11,2	644	2,1
2000	42 088	10,4	41 455	11,1	633	2,1
2001	42 222	10,4	41 528	11,1	694	2,3
2002	42 669	10,5	41 931	11,2	738	2,4

Saldo der natürlichen und der räumlichen Bevölkerungsbewegung sowie Gesamtentwicklung 1987-2002

Jahr	Natürliche Bevölkerungsbewegung	Räumliche Bevölkerungsbewegung	Gesamtsaldo
1987	-4 238	1 818	-2 420
1988	-2 032	20 630	18 598
1989	-2 886	51 392	48 506
1990	-1 079	62 928	61 849
1991	-1 249	58 956	57 707
1992	87	59 643	59 730
1993	-1 580	46 478	44 898
1994	-2 318	28 028	25 710
1995	-3 309	29 655	26 346
1996	-2 826	25 474	22 648
1997	-1 534	18 795	17 261
1998	-3 069	10 210	7 141
1999	-4 334	10 138	5 804
2000	-4 262	8 046	3 784
2001	-6 441	20 950	14 509
2002	-7 928	16 589	8 661

Immer größeres Defizit bei der natürlichen Bevölkerungsbewegung

Aus den Geburten und den Sterbefällen ergibt sich für das Jahr 2002 ein negativer Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung, also ein Gestorbenenüberschuss, in Höhe von fast 8 000 Personen. Der Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung gerät für Rheinland-Pfalz seit Jahren immer tiefer ins Minus. Im Jahr zuvor belief sich dieser Saldo noch auf 6 400 Personen. Der Saldo ist – mit Ausnahme eines Jahres – bereits seit 1972 negativ. Mitte der 70er Jahre ergab sich für Rheinland-Pfalz der vorerst höchste Gestorbenenüberschuss. Ab Ende der 80er Jahre verringerte sich der Gestorbenenüberschuss deutlich durch die günstige Geburtenentwicklung, die sich dadurch ergab, dass die geburtenstarken Frauenjahrgänge aus den 60er Jahren in das gebärfähige Alter kamen. Im Jahr 1992 gab es sogar einen leichten Geburtenüberschuss in Höhe von 87 Personen. Seitdem zeigt sich aber wieder eine deutliche Tendenz nach unten. Zwar sind die negativen Spitzenwerte aus den 70er und 80er Jahren noch nicht wie-

11) Unter den ungeklärten Fällen und Fällen ohne Angaben sind 2 049 Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit.

der erreicht, aber solche Werte scheinen für die Zukunft vorgezeichnet. Derzeit ist die Ursache dafür der starke Rückgang der Zahl der Lebendgeborenen. Für die Zukunft ist aufgrund der Altersstrukturentwicklung aber auch ein immer stärkerer Anstieg der Sterbefälle zu erwarten.

Räumliche Bevölkerungsbewegung sorgt für Bevölkerungswachstum in Rheinland-Pfalz

Dass die rheinland-pfälzische Bevölkerungszahl immer noch zunimmt, ist allein auf die Nettozuwanderung aus den anderen Bundesländern und dem Ausland zurückzuführen.

Aus den anderen Bundesländern sind im Jahr 2002 insgesamt 71 522 Personen nach Rheinland-Pfalz gekommen. Mehr als zwei Drittel dieser Zuwanderung kamen aus den unmittelbaren Nachbarländern Baden-Württemberg, Hessen, Nordrhein-Westfalen und Saarland, etwas mehr als 10% aus den neuen Bundesländern (ohne Berlin-Ost). Aus dem Ausland sind 32 329 Personen zugewandert. Die gesamten Zuzüge nach Rheinland-Pfalz beliefen sich 2002 auf 111 090 Personen. In dieser Gesamtzahl der Zuzüge sind allerdings 7 239 Fälle enthalten, für die das Herkunftsgebiet nicht festgestellt werden konnte.

Unter den Personen, die 2002 insgesamt nach Rheinland-Pfalz zugewandert sind, hatten 39 707 Personen eine ausländische Staatsangehörigkeit.<sup>11)</sup> Von den Zuwanderern mit ausländischer Staatsangehörigkeit kamen 10 627 aus den anderen Bundesländern und 27 031 direkt aus dem Ausland.

Fortgezogen aus Rheinland-Pfalz sind im gleichen Zeitraum insgesamt 94 501 Personen. Von den Fortziehenden hatten 59 069 andere Bundesländer als Ziel, davon fast drei Viertel die unmittelbaren Nachbarländer und rund 5% die östlichen Bundesländer. Ins Ausland zogen insgesamt 20 691 Personen. Für 14 741 Fortzugsfälle konnte das Zielgebiet nicht festgestellt werden.

Unter den Personen, die von Rheinland-Pfalz aus in andere Bundesländer abgewandert sind, waren 9 485

Zu- und Fortzüge über die Landesgrenze 1987-2002 nach Herkunfts- bzw. Zielgebieten

Jahr	Wanderungen über Landesgrenze insgesamt <sup>1)</sup>			Übriges Bundesgebiet			Ausland		
	Zuzüge	Fortzüge	Saldo	Zuzüge	Fortzüge	Saldo	Zuzüge	Fortzüge	Saldo
1987	77 732	75 914	1 818	49 360	57 431	-8 071	27 579	18 483	9 096
1988	93 725	73 095	20 630	52 162	51 818	344	40 489	21 276	19 213
1989	132 935	81 543	51 392	63 860	52 960	10 900	67 778	28 583	39 195
1990	147 870	84 942	62 928	72 172	52 359	19 813	73 228	32 583	40 645
1991	141 305	82 349	58 956	81 049	54 711	26 338	57 581	27 638	29 943
1992	147 484	87 841	59 643	82 582	56 277	26 305	62 028	31 564	30 464
1993	135 586	89 108	46 478	76 309	55 965	20 344	56 333	33 143	23 190
1994	127 608	99 580	28 028	80 180	57 207	22 973	42 446	29 793	12 653
1995	123 371	93 716	29 655	76 823	57 280	19 543	41 239	25 123	16 116
1996	114 240	88 766	25 474	71 399	58 169	13 230	35 187	24 472	10 715
1997	107 372	88 577	18 795	69 487	58 250	11 237	32 139	27 570	4 569
1998	107 598	97 388	10 210	69 215	58 414	10 801	32 060	26 931	5 129
1999	111 409	101 271	10 138	69 857	58 311	11 546	35 138	25 580	9 558
2000	108 973	100 927	8 046	69 316	59 613	9 703	32 599	25 665	6 934
2001	112 497	91 547	20 950	70 471	57 613	12 858	35 027	21 786	13 241
2002	111 090	94 501	16 589	71 522	59 069	12 453	32 329	20 691	11 638

1) Einschließlich ungeklärte Fälle und Fälle ohne Angabe.

Ausländer, ins Ausland wanderten 15 338 Nichtdeutsche ab. Insgesamt haben 30 588 Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit Rheinland-Pfalz verlassen.<sup>12)</sup>

Aus diesen Zahlen ergibt sich in Rheinland-Pfalz für das Jahr 2002 insgesamt ein positiver Saldo der räumlichen Bevölkerungsbewegung in Höhe von 16 589 Personen. Dabei hatte Rheinland-Pfalz mit den anderen Bundesländern einen Wanderungsüberschuss von 12 453 Personen, darunter 1 142 Ausländer. Der Wanderungsüberschuss mit dem Ausland belief sich auf 11 638 Personen. Hier ist die Nettozuwanderung von Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit etwas höher gewesen als der gesamte Wanderungsüberschuss. Der Wanderungsgewinn aus dem Ausland durch Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit belief sich auf 11 693 Personen. Bei den Deutschen ergab sich somit eine Nettoabwanderung aus Rheinland-Pfalz ins Ausland in Höhe von 55 Personen. Bei den ungeklärten Fällen und Fällen ohne Angaben entstand für Rheinland-Pfalz ein Defizit in der Wanderungsbilanz in Höhe von 7 502 Personen.

### **Außenwanderungsüberschüsse nehmen nach Rekordwerten zu Beginn der 90er Jahre tendenziell ab<sup>13)</sup>**

Die Zuzüge und Fortzüge schwanken im Zeitablauf sehr viel stärker als die Komponenten der natürlichen Bevölkerungsbewegung. Zu Beginn der 90er Jahre wurden die höchsten Wanderungsüberschüsse in der Geschichte des Landes registriert.<sup>14)</sup> Sie ergaben sich vor allem durch Sondereffekte, wie die steigenden Asylbewerberzahlen, den „Mauerfall“ und die „Öffnung“ der osteuropäischen Länder. Seit 1993 verringert sich der Außenwanderungsüberschuss für Rheinland-Pfalz wieder, und zwar dadurch, dass die Zuzüge sinken und die Fortzüge zunehmen. Dies geschieht zwar nicht kontinuierlich, wie insbesondere der deutliche Anstieg dieses Saldos im Jahr 2001 zeigt, aber es geschieht tendenziell.

Im Jahr 2002 sind die Zuzüge nach Rheinland-Pfalz im Vergleich zum Vorjahr um 1,3% gesunken, und zugleich sind die Fortzüge aus Rheinland-Pfalz um 3,2% gestiegen. Deshalb hat sich der Wanderungsüberschuss im Vergleich zu 2001 um mehr als 20% verringert. In einer etwas differenzierteren Betrachtung lässt sich feststellen, dass bei den Wanderungsverflechtungen mit den anderen Bundesländern sowohl die Zuzüge nach Rheinland-Pfalz als auch die Fortzüge aus Rheinland-Pfalz gestiegen sind. Der Anstieg der Zuzüge fiel mit +1,5% etwas geringer aus als der Anstieg der Fortzüge, die sich um 2,5% erhöht haben. Der positive Wanderungssaldo mit den übrigen Bundesländern ist daher nur wenig gesunken. Hinsichtlich der Richtung der Veränderungen gilt ähnliches auch für die Wanderungsverflechtungen mit den unmittelbaren Nachbarländern

12) Unter den ungeklärten Fällen und Fällen ohne Angaben sind 5 765 Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit.

13) Außenwanderungen sind Wanderungen über die Landesgrenze von Rheinland-Pfalz.

14) Den bisher höchsten Wanderungsüberschuss gab es 1950 mit 114 925 Personen. In den Jahren 1990, 1991, 1992 und 1993 wurden in Folge aber der zweit-, dritt-, viert- und fünftöchste Wanderungssaldo in der Geschichte von Rheinland-Pfalz registriert.

Baden-Württemberg, Hessen, Nordrhein-Westfalen und Saarland. Die Zuzüge aus diesen Bundesländern nach Rheinland-Pfalz stiegen um 2,6%, die Fortzüge aus Rheinland-Pfalz dorthin um 3,5%. Der positive Saldo der Wanderungen verringerte sich deshalb um 5,1%. Für die Wanderungsverflechtungen mit den ostdeutschen Ländern kann festgestellt werden, dass die Zuzüge aus diesen fünf Bundesländern im Vergleich zum Vorjahr um 4,2% gesunken sind, während die Fortzüge dorthin um mehr als 4,5% zunahmen. Zwar erzielte Rheinland-Pfalz aus diesen Ländern auch 2002 einen Wanderungsgewinn; dieser verringerte sich im Vergleich zu 2001 aber um 10%. Bei dem Wanderungsgeschehen mit dem Ausland sind sowohl die Zuzüge als auch die Fortzüge im Vergleich zum Vorjahr geringer geworden: Die Zuzüge sanken um 7,7% und die Fortzüge um 5%. Während der rheinland-pfälzische Wanderungsüberschuss mit dem übrigen Bundesgebiet im Vergleich zu 2001 nur wenig abnahm, hat sich der Wanderungsüberschuss mit dem Ausland im Vergleich zum Vorjahr um 12% verringert.

Im langfristigen Vergleich zum Rekordjahr 1992 haben sich die Zuwanderungen nach Rheinland-Pfalz ganz erheblich verringert; sie waren 2002 um fast ein Viertel kleiner. Gleichzeitig waren die Fortzüge aus Rheinland-Pfalz 2002 um rund 8% höher als zehn Jahre zuvor. Der aktuelle Wanderungsüberschuss ist deshalb deutlich kleiner als 1992. Eine genauere Betrachtung dieser Entwicklung zeigt, dass dies vor allem auf ein verändertes Wanderungsgeschehen mit dem Ausland zurückzuführen ist. Die Zuzüge aus dem übrigen Bundesgebiet sind im Vergleich zu 1992 um etwa 13% kleiner. Bei den Abwanderungen aus Rheinland-Pfalz liegen die Fortzüge in das übrige Bundesgebiet heute um 5% über den Werten, die 1992 realisiert wurden. Die Zuzüge aus dem Ausland haben sich zwischen 1992 und 2002 fast halbiert. Die Fortzüge in das Ausland sind in diesem Zeitraum zwar auch gesunken, allerdings wesentlich geringer als die Zuzüge aus dem Ausland. Die Abwanderung ins Ausland ging nur um 34% zurück.

### **Jüngere sind mobiler als Ältere**

Interessante Einsichten vermittelt eine Betrachtung der Altersstruktur der Wanderungen. Dazu wird die Altersstruktur des Wanderungsvolumens, das heißt der Summe aus den Zuzügen und den Fortzügen, untersucht.

Bei den Wanderungen in der Altersgruppe der unter 20-Jährigen dürfte es sich überwiegend um Personen handeln, die mit ihren Eltern zu- bzw. fortziehen. Der Anteil dieser Altersgruppe am gesamten Wanderungsvolumen belief sich 2002 auf etwas mehr als 18%. Die mit großem Abstand wanderungsaktivste Altersgruppe bilden die 20- bis 30-Jährigen. Wanderungsfälle aus dieser Altersgruppe machten im Jahr 2002 fast ein Drittel des gesamten Wanderungsvolumens aus. In der Altersgruppe der 30- bis 40-Jährigen sind die Wanderungsaktivitäten bereits deutlich geringer. Der Anteil der Wandernden im Alter von 30 bis 40 Jahren an den gesamten Wanderungsfällen belief sich 2002 auf rund 24%. Bei den 40- bis 50-Jährigen betrug der Anteil der Wanderungen am Gesamtvolumen noch knapp 13%. Alle Älteren über 50 Jahre zusammengenommen kamen auf einen Anteil von gut 12%.

## Altersstruktur der Wanderungen 2002

Alter von ... bis unter ... Jahren	Zuzüge	Fortzüge	Saldo	Wanderungsfälle insgesamt (Volumen)	
	Anzahl			%	
<b>Gesamtbevölkerung</b>					
unter 10	11 018	8 377	2 641	19 395	9,4
10 - 20	10 794	7 521	3 273	18 315	8,9
20 - 30	35 299	31 477	3 822	66 776	32,5
30 - 40	25 601	23 491	2 110	49 092	23,9
40 - 50	14 171	12 337	1 834	26 508	12,9
50 - 60	6 507	5 211	1 296	11 718	5,7
60 - 70	4 130	3 135	995	7 265	3,5
70 und älter	3 570	2 952	618	6 522	3,2
<b>Insgesamt</b>	<b>111 090</b>	<b>94 501</b>	<b>16 589</b>	<b>205 591</b>	<b>100</b>
<b>Deutsche</b>					
unter 10	8 159	6 457	1 702	14 616	10,8
10 - 20	6 959	5 428	1 531	12 387	9,2
20 - 30	19 674	20 254	-580	39 928	29,5
30 - 40	16 524	15 723	801	32 247	23,8
40 - 50	9 112	7 644	1 468	16 756	12,4
50 - 60	4 436	3 372	1 064	7 808	5,8
60 - 70	3 320	2 356	964	5 676	4,2
70 und älter	3 199	2 679	520	5 878	4,3
<b>Zusammen</b>	<b>71 383</b>	<b>63 913</b>	<b>7 470</b>	<b>135 296</b>	<b>100</b>
<b>Ausländer</b>					
unter 10	2 859	1 920	939	4 779	6,8
10 - 20	3 835	2 093	1 742	5 928	8,4
20 - 30	15 625	11 223	4 402	26 848	38,2
30 - 40	9 077	7 768	1 309	16 845	24,0
40 - 50	5 059	4 693	366	9 752	13,9
50 - 60	2 071	1 839	232	3 910	5,6
60 - 70	810	779	31	1 589	2,3
70 und älter	371	273	98	644	0,9
<b>Zusammen</b>	<b>39 707</b>	<b>30 588</b>	<b>9 119</b>	<b>70 295</b>	<b>100</b>

Beim Wanderungsgeschehen bringt auch eine Differenzierung nach der Staatsangehörigkeit interessante Ergebnisse: Während bei den Deutschen die unter 20-Jährigen 2002 einen Anteil von 20% am Gesamtvolumen hatten, waren es bei den Nichtdeutschen nur etwa 15%. Dafür war bei den Ausländern der Anteil der 20- bis 30-Jährigen am gesamten Wanderungsvolumen der Ausländer mit über 38% um fast 9 Prozentpunkte höher als der entsprechende Anteilswert bei den Deutschen. Im Alter sind die Deutschen wieder wanderungsaktiver als die Ausländer. In der Altersgruppe der über 50-Jährigen belief sich bei den Deutschen der Anteil am Gesamtvolumen der Wanderungen aller Deutschen auf rund 14%, während er bei den Ausländern knapp unter 9% lag.

Hinsichtlich des nach der Nationalität differenzierten Wanderungssaldos fällt auf, dass Rheinland-Pfalz bei den Deutschen im Jahr 2002 in der Altersgruppe der 20- bis 30-Jährigen einen Wanderungsverlust aufwies. In allen anderen Altersgruppen ergaben sich Wanderungsgewinne. Bei den Nichtdeutschen verzeichnete das Land in allen Altersgruppen Wanderungsgewinne; den höchsten Überschuss gab es in der Altersgruppe der 20- bis 30-Jährigen. Fast die Hälfte der Ausländer, die 2002 netto nach Rheinland-Pfalz zugezogen sind, war in diesem Alter.

## Bevölkerung von Rheinland-Pfalz wird unaufhaltsam älter

Seit Mitte der 90er Jahre steigt in Rheinland-Pfalz der Bevölkerungsanteil der älteren Menschen. Diese Verschiebung der Altersstruktur, die als „demographische Alterung“ bezeichnet wird, lässt sich grob an der Entwicklung des Medianalters ablesen. Das Medianalter teilt die Bevölkerung in zwei gleich große Gruppen: 50% der Bevölkerung sind jünger und 50% älter als das Medianalter. Vom Beginn der 90er Jahre bis zum Jahr 2002 ist das Medianalter der Bevölkerung um drei Jahre gestiegen. Derzeit beträgt es 40 Jahre. Wesentliche Ursache für diese Entwicklung sind der anhaltende Geburtenrückgang und die demographische Alterung der geburtenstarken Jahrgänge. Da sich an diesen Tatbeständen in nächster Zeit kaum etwas ändert, wird die Alterung der Bevölkerung in den kommenden Jahren weiter voranschreiten.

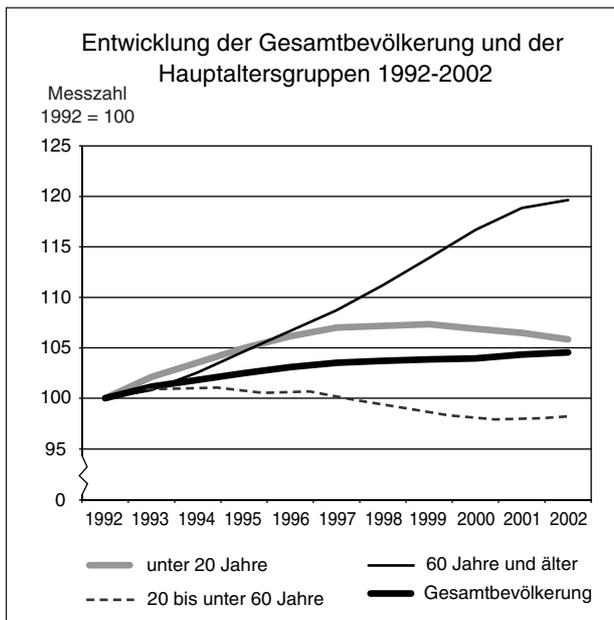
Die deutsche Bevölkerung von Rheinland-Pfalz ist im Schnitt wesentlich älter als die ausländische Bevölkerung. Im Jahr 2002 betrug das Medianalter der Deutschen 41 Jahre, das der ausländischen Bevölkerung 31 Jahre. Aber auch die ausländische Bevölkerung unterliegt der demographischen Alterung. Anfang der 90er Jahre lag ihr Medianalter noch drei Jahre niedriger.

## Wanderungen bremsen die demographische Alterung

Über 70% der Nettozuwanderer nach Rheinland-Pfalz sind jünger als 40 Jahre und damit jünger als das derzeitige Medianalter. Dadurch wird die demographische Alterung der rheinland-pfälzischen Bevölkerung abgebremst. Aufhalten können die Wanderungen den Alterungsprozess der Bevölkerung jedoch nicht; dazu wäre eine ungleich höhere Nettozuwanderung von jüngeren Menschen notwendig.

## Erwerbspersonenpotenzial wird kleiner, Zahl der Älteren über 60 Jahre steigt

Interessante Einsichten für die Zukunft vermittelt ein Blick auf die Entwicklung der so genannten Hauptaltersgruppen: Die Altersgruppe der unter 20-Jährigen ist seit Anfang der 90er Jahre fast im Gleichschritt mit der Bevölkerung gewachsen, so dass ihr Anteil in dieser Zeit relativ konstant blieb. Er schwankte zwischen 21 und 22%. Die Altersgruppe der 20- bis 60-Jährigen stellt im Wesentlichen das Arbeitskräftepotenzial. Diese Gruppe ist seit 1990 bei gestiegener Gesamtbevölkerung um fast 35 000 Personen kleiner geworden, dadurch ist ihr Anteil an der Bevölkerung von 57,2% auf heute nur noch 53,9% zurückgefallen. Noch deutlicher sichtbar wird die Alterungsproblematik, der sich die Gesellschaft in Zukunft gegenübersehen muss, an der Gruppe der über 60-Jährigen. Ihre Zahl ist seit Beginn der 90er Jahre um mehr als 180 000 Personen, das heißt um mehr als 20%, angestiegen. Der Bevölkerungsanteil der über 60-Jährigen ist seitdem um fast 3 Prozentpunkte auf derzeit 24,7% gewachsen. Die über 60-Jährigen stellen also bereits heute – noch bevor die geburtenstarken Jahrgänge diese Altersjahre erreicht haben – ein Viertel der rheinland-pfälzischen Bevölkerung.



### Altenanteil im ausländischen Bevölkerungsteil steigt stärker als im deutschen Bevölkerungsteil

Die Entwicklung der Hauptaltersgruppen verläuft bei Deutschen und Ausländern ganz unterschiedlich. Interessant ist, dass sich bei der deutschen Bevölkerung die Zahl der jüngeren Menschen unter 20 Jahren in den 90er Jahren kontinuierlich erhöht hat. Im Jahr 2000 wurde ein Maximum erreicht, seitdem ist die Zahl der Deutschen unter 20 Jahren rückläufig. Ihr Anteil an der Gesamtzahl der Deutschen liegt seit Beginn der 90er Jahre fast konstant bei einem Fünftel. Beim ausländischen Bevölkerungsteil ist der Anteil der Jüngeren an der Gesamtzahl der Ausländer kontinuierlich gesunken, und zwar von 30% zu Beginn der 90er Jahre auf derzeit nur noch 24%. Diese Entwicklung des Anteilswertes er-

15) Vor allem aufgrund der Änderungen, welche die deutschen Aussiedler aus Osteuropa betrafen.

16) Vgl. Deutscher Bundestag: Schlussbericht der Enquete-Kommission „Demographischer Wandel – Herausforderungen unserer älter werdenden Gesellschaft an den einzelnen und die Politik“. Bundestagsdrucksache 14/8800 vom 28. März 2002, S. 15.

gab sich, obwohl die Ausländerzahl in diesem Alter zunächst gestiegen ist und 1997 ein Maximum erreicht hat. Erst in den Jahren danach war auch die Anzahl der unter 20-jährigen Ausländer stark rückläufig. Der Rückgang des Anteilswertes könnte zum einen mit der Altersstruktur der Wanderungen ausländischer Staatsangehöriger zusammenhängen. Nur etwa ein Drittel der Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die derzeit netto nach Rheinland-Pfalz zuwandern, ist jünger als 20 Jahre. Bei den Deutschen ist es fast die Hälfte. Zum anderen könnte der starke Rückgang der Zahl und des Anteils der jungen Ausländer seit 1999 durch die Änderung des Staatsangehörigkeitsrechts begründet sein.<sup>15)</sup>

Das 20 bis 60 Jahre alte deutsche Arbeitskräftepotenzial ist seit dem Höchststand 1993 rückläufig. Es gibt heute 4% weniger Deutsche in dieser Altersgruppe. Der Anteil der Deutschen in diesem Alter an der Gesamtzahl der Deutschen ging von 56,4% im Jahr 1993 auf heute 52,7% zurück. Bei den Ausländern verlief die Entwicklung anders. Bei ihnen ist die Anzahl in den 90er Jahren fast kontinuierlich gestiegen – zwischen 1990 und 2002 um mehr als ein Drittel. Der entsprechende Anteil ging um 3 Prozentpunkte nach oben, und zwar von 64,7 auf 67,7%.

Die Zahl der älteren Menschen über 60 Jahre ist im ausländischen Bevölkerungsteil deutlich stärker gestiegen als im deutschen Bevölkerungsteil. Bei den Ausländern hat sie sich seit 1990 mehr als verdoppelt, während sie bei den Deutschen nur um etwa ein Fünftel zugenommen hat. Der Anteil der über 60-Jährigen ist beim deutschen Bevölkerungsteil von 22,8 auf 26,1% und bei den Ausländern von 5,5 auf 8,2% angewachsen.

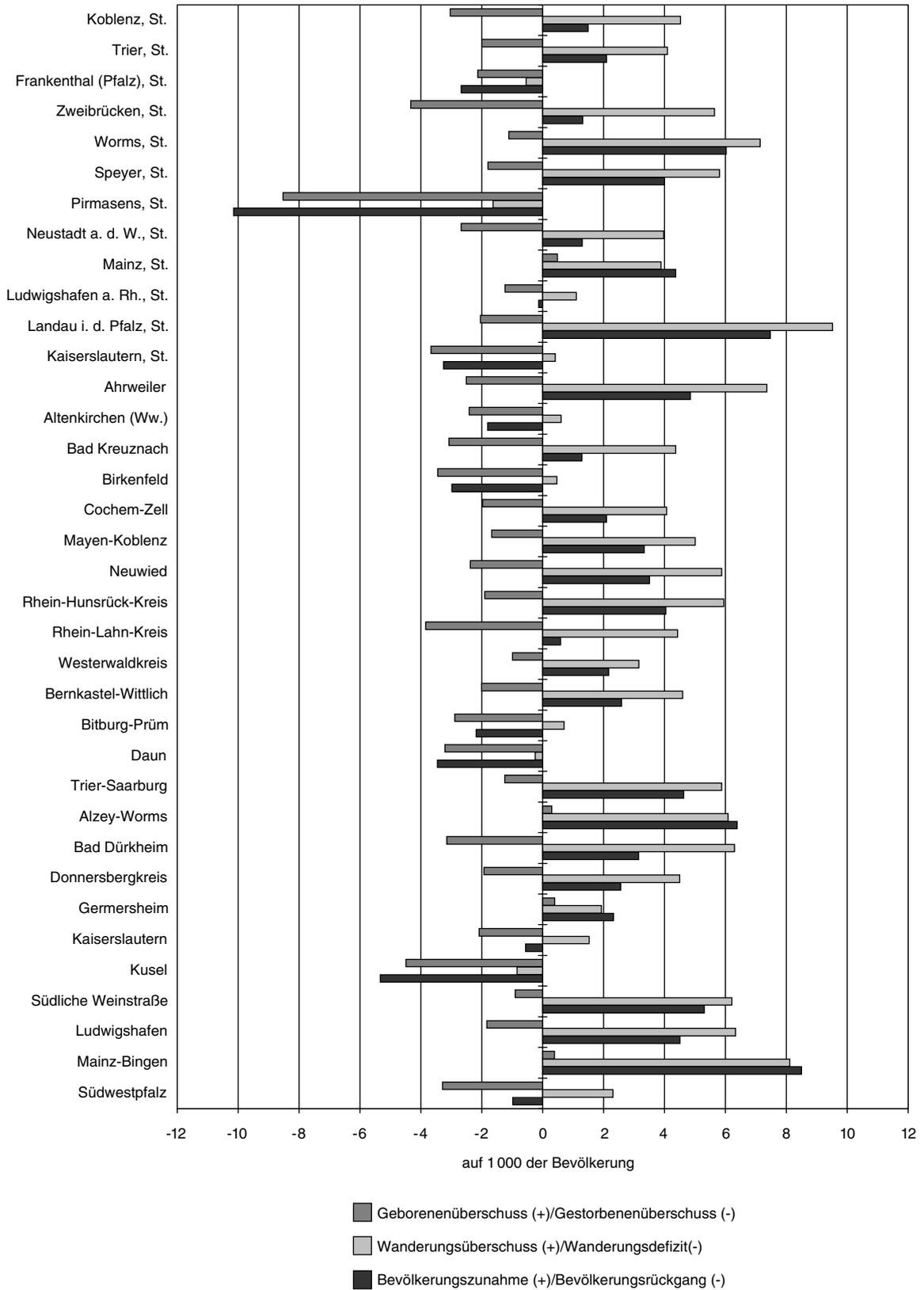
### Ältere Erwerbsbevölkerung seit 2002 in der Mehrheit

Zu einem besonderen Problem könnte in der Zukunft werden, dass die demographische Alterung der Gesamtbevölkerung nicht nur zu einem Rückgang, sondern zwangsläufig auch zu einer „internen Alterung“ des Arbeitskräftepotenzials führt.<sup>16)</sup> Den älteren Erwerbspersonen wird häufig eine geringere Kreativität, eine geringere Flexibilität, eine abnehmende Lernbe-

Bevölkerung 1987-2002 nach Nationalität und Hauptaltersgruppen

Jahr	Gesamtbevölkerung			Deutscher Bevölkerungsteil			Ausländischer Bevölkerungsteil		
	unter 20 Jahre	20-60 Jahre	60 Jahre und älter	unter 20 Jahre	20-60 Jahre	60 Jahre und älter	unter 20 Jahre	20-60 Jahre	60 Jahre und älter
	Anteil am jeweiligen Bevölkerungsteil in %								
1987	21,6	56,9	21,5	21,2	56,6	22,3	30,9	63,8	5,3
1988	21,2	57,0	21,8	20,7	56,7	22,6	30,7	63,9	5,4
1989	21,0	57,1	21,8	20,5	56,8	22,7	30,6	64,0	5,4
1990	21,0	57,2	21,8	20,5	56,7	22,8	29,8	64,7	5,5
1991	21,1	57,3	21,7	20,5	56,7	22,8	29,4	65,3	5,3
1992	21,2	57,3	21,6	20,6	56,6	22,8	28,4	66,6	4,9
1993	21,4	57,1	21,5	20,9	56,4	22,7	28,0	67,0	5,0
1994	21,5	56,8	21,7	21,0	56,0	23,0	28,1	66,7	5,3
1995	21,7	56,3	22,0	21,2	55,5	23,3	27,9	66,7	5,4
1996	21,8	55,9	22,3	21,3	55,0	23,7	27,8	66,6	5,6
1997	21,9	55,5	22,7	21,4	54,5	24,0	27,4	66,7	5,9
1998	21,9	55,0	23,1	21,5	54,0	24,5	26,8	66,8	6,3
1999	21,9	54,5	23,7	21,5	53,5	25,0	26,8	66,5	6,7
2000	21,8	54,0	24,2	21,4	53,0	25,6	25,8	66,9	7,3
2001	21,6	53,8	24,6	21,3	52,7	26,0	24,8	67,5	7,7
2002	21,4	53,9	24,7	21,2	52,7	26,1	24,1	67,7	8,2

### Bevölkerungsentwicklung 2002 nach Verwaltungsbezirken



reitschaft und Lernfähigkeit sowie eine geringere körperliche Belastbarkeit zugeschrieben. Diese Einschätzung hat in der Vergangenheit sicherlich mit dazu beigetragen, dass die Beschäftigungsquoten bei älteren Erwerbspersonen gesunken sind.<sup>17)</sup>

Um den internen Alterungseffekt des Arbeitskräftepotenzials aufzuzeigen, wird die Gruppe der 20- bis 60-Jährigen in eine Gruppe der jüngeren (20- bis 40-jährige) und eine Gruppe der älteren (40- bis 60-jährige) potenziellen Arbeitskräfte zerlegt und die jüngere auf die ältere Altersgruppe bezogen. Das Ergebnis dieser Rechenoperation wird „Erneuerungsindex“ genannt.<sup>18)</sup> Der Erneuerungsindex hat zu Beginn der 90er Jahre mit Werten von über 122 einen Höchststand erreicht. Damals überstieg das Potenzial an jüngeren Arbeitskräften das Potenzial an älteren Arbeitskräften also um gut ein Fünftel. Bis 2001 fiel der Erneuerungsindex auf 101, im Jahr 2002 erreichte er den Wert 97. Derzeit gibt es also bereits mehr ältere als jüngere potenzielle Arbeitskräfte. Für die Zukunft ist der Trend des Erneuerungsindex weiter nach unten gerichtet. Obwohl die gewählte Zerlegung relativ willkürlich ist und auch die den beiden Gruppen zugeschriebenen Eigenschaften und ihre Bedeutung für die Arbeitswelt nicht unumstritten sind, kann als grundsätzliche Botschaft aus der Entwicklung des Erneuerungsindex herausgelesen werden: In Zukunft stellen ältere Arbeitskräfte einen immer größeren Teil des Erwerbspersonenpotenzials und deshalb muss sich die Einstellung gegenüber den älteren Erwerbspersonen ändern. Nicht nur wegen der Rentenversicherungsproblematik wird sich die Gesellschaft die niedrigen Erwerbsquoten bei den über 60-Jährigen in Zukunft nicht mehr leisten können.

### **Bevölkerungsentwicklung verläuft regional sehr unterschiedlich**

Regional gibt es weiterhin große Unterschiede in der Bevölkerungsentwicklung. In größeren regionalen Zusammenhängen betrachtet fällt auf, dass vor allem die Westpfalz im Jahr 2002 und auch schon in den Jahren davor – und zwar seit 1997 – Bevölkerung verloren hat, während alle anderen Regionen Bevölkerungszuwächse erzielten. Den größten Bevölkerungszuwachs gab es 2002 für die Region Rheinhessen-Nahe. Im langfristigen Vergleich hat seit Anfang der 90er Jahre die Region Mittelrhein-Westerwald den höchsten Bevölkerungsgewinn erzielen können. Der Zuwachs betrug fast 10%. Auf längere Sicht erzielte auch die Region Westpfalz Bevölkerungsgewinne. Mit 4,5% Zuwachs seit 1990 lagen diese jedoch deutlich unter dem Landesdurchschnitt.

Auf der Ebene der Verwaltungskreise haben 11 der 36 kreisfreien Städte und Landkreise im Laufe des Jahres 2002 Bevölkerung verloren. Im langfristigen Vergleich zu 1990 haben dagegen lediglich zwei kreisfreie Städte Bevölkerungsrückgänge hinnehmen müssen. Sowohl im kurz- als auch im langfristigen Vergleich sind die Bevölkerungseinbußen für die kreisfreie Stadt Pirmasens am höchsten. Im Vergleich zu 2001 hat Pirmasens

1% der Einwohner verloren. Im Vergleich zu 1990 leben dort heute 7% weniger Einwohner. Den höchsten Zuwachs im Vergleich zum Vorjahr verzeichnete der Landkreis Mainz-Bingen. Seine Bevölkerung erhöhte sich im Laufe des Jahres 2002 um 0,9%. Bei der langfristigen Betrachtung schneidet der Kreis Alzey-Worms mit einem Einwohnerzuwachs von fast 20% seit 1990 am günstigsten ab.

Einige wenige Verwaltungskreise in Rheinland-Pfalz erzielten 2002 noch einen Geburtenüberschuss. Absolut und relativ den höchsten Geburtenüberschuss hatte die Stadt Mainz. Einen positiven Saldo der natürlichen Bevölkerungsentwicklung gab es außerdem in den Landkreisen Alzey-Worms, Germersheim und Mainz-Bingen. Den auf 1 000 Einwohner bezogen größten Gestorbenenüberschuss musste dagegen die Stadt Pirmasens hinnehmen.

Die meisten Verwaltungskreise haben 2002 einen Wanderungsüberschuss erzielt. Auf 1 000 Einwohner bezogen konnte die Stadt Landau den größten Wanderungsgewinn verbuchen. Lediglich zwei kreisfreie Städte und zwei Landkreise gerieten bei den Wanderungen ins Defizit. Auf 1 000 Einwohner bezogen gab es das höchste Defizit in der Stadt Pirmasens. Der starke Bevölkerungsverlust von Pirmasens beruht also sowohl auf einem hohen Gestorbenenüberschuss als auch auf einem hohen Wanderungsdefizit.

### **Fazit**

Die Bevölkerung von Rheinland-Pfalz ist 2002 erneut größer geworden. Zurückzuführen ist dies allein auf einen hohen Wanderungsüberschuss, der das Geburtendefizit überkompensieren konnte, obwohl im Vergleich zum Vorjahr das Geburtendefizit größer und der Wanderungssaldo kleiner geworden ist. Gegenüber dem Vorjahr sind die Geburten 2002 kräftig zurückgegangen, während sich die Zahl der Sterbefälle nur wenig verändert hat. Bei den Außenwanderungen sind die Zuzüge verglichen mit 2001 gesunken und die Fortzüge gestiegen.

Auch künftig wird die Entwicklung der Bevölkerungszahl von Rheinland-Pfalz in ihrer Richtung sehr stark vom Wanderungsgeschehen abhängen; das Minus bei der natürlichen Bevölkerungsbewegung wird in Zukunft immer größer werden. Dies ist in der gegenwärtigen Altersstruktur der Bevölkerung bereits vorgezeichnet.

Unabhängig vom Wanderungsgeschehen wird die rheinland-pfälzische Bevölkerung weiter nachhaltig demographisch altern. Auch dieser Prozess ist in der gegenwärtigen Altersstruktur der Bevölkerung bereits angelegt. Daran wird auch die Nettozuwanderung von jüngeren Personen nichts ändern können.

Die Entwicklungen verlaufen regional differenziert. Vor allem der Südwesten mit den Landkreisen Kusel, Kaiserslautern und Südwestpfalz sowie den kreisfreien Städten Kaiserslautern und Pirmasens hat im Laufe des Jahres 2002 Bevölkerung verloren. Größter Gewinner war die Region um Mainz mit den Landkreisen Alzey-Worms und Mainz-Bingen sowie der kreisfreien Stadt Worms. Größere Zuwächse gab es aber auch für die kreisfreie Stadt Landau und den Landkreis Südliche Weinstraße, der die Stadt Landau umschließt.

Dr. Ludwig Böckmann

17) Vgl. Bellmann, L./Kistler, E./Wahse, J.: Betriebliche Sicht- und Verhaltensweisen gegenüber älteren Arbeitnehmern, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung „Das Parlament“ vom 12. Mai 2003, S. 26ff.

18) Vgl. Cornelius, I.: Zur künftigen Bevölkerungsentwicklung in Baden-Württemberg und möglichen Auswirkungen in ausgewählten Gesellschaftsbereichen, in: Baden-Württemberg in Wort und Zahl, 50. Jg. (2002), S. 130-138, hier: 134f.